



**Blumen für die Jubiläumsbesucherin** in der Seniorenbegegnungsstätte Closewitzer Straße: Einen besonderen Programmpunkt gab es bei der Donnerstags-Veranstaltung. Als 50 000. Besucherin wurde Ruth Peter von Projektleiterin Elke Radtke begrüßt. Foto: tlz/Thomas Beier

# Die Begegnungsstätte mit dem Kuschelfaktor

50 000 Besucher in zwölf Jahren – „Zusatztribüne“ kommt

■ Von Thomas Beier

**Jena.** (tlz) 49 998, 49 999, 50 000! Bei vielen anderen Anlässen ist der Jubiläumsbesucher ein Zufallsprodukt. Ganz genau gezählt wurde in der Seniorenbegegnungsstätte des Begegnungszentrumvereins. Helga Schmidt, seit vielen Jahren aktiv in der Closewitzer Straße, führte am Anlass zu der Veranstaltung in freudiger Erwartung eine Strichliste. Und siehe da: Ruth Peter, eine treue Besucherin, bekam einen Blumenstrauß und das erste Glas Sekt der Runde als 50 000.!

Seit fast zwölf Jahren gibt es die Begegnungsstätte im

Wohngebiet Nord III. „Anfangs hatten wir so 2500 Besucher im Jahr, mittlerweile kommen etwa doppelt so viele Gäste zu uns“, berichtet Projektleiterin Elke Radtke. Das Programm ist abwechslungsreich und informativ. Veranstaltungen sollen auch Tipps und Anregungen für den Alltag geben und vor allem mit anderen Menschen in Kontakt bringen! Am Donnerstag sorgte Videofilmer Frank Wisandt für einen vollen Saal und scherzte: „Ich glaube, wir müssen wie der FC eine Zusatztribüne aufstellen.“ Aber wie die Rückfrage von Elke Radtke an die Besucher ergab, ist ein voller Saal besser als ein

halb leerer – „weil’s so schön kuschelig ist“.

Der Verein hat 129 Mitglieder und unzählige ehrenamtliche Helfer. Nichtmitglieder sind zu den Veranstaltungen (Programm täglich in der TLZ) ebenso willkommen. In diesem Jahr möchte sich die Begegnungsstätte in den 100. Geburtstag der Nordschule einklinken. Außerdem steht ein Umbau an. Hauseigentümer KIJ hat angekündigt, eine Wand im Veranstaltungsraum einzureißen und durch eine flexible Trennwand zum Sportraum zu ersetzen. So kommt das Begegnungszentrum bei großem Andrang doch noch zu seiner Zusatztribüne.

## Anmeldung für Waldorf

**Jena-Göschwitz.** (tlz) Eltern, die ihr Kind an der Waldorfschule anmelden wollen, können das noch bis Ende Januar tun. Eine Anmeldung an einer staatlichen Schule ist in diesem Fall nicht notwendig. Die Entscheidung über die Aufnahme fällt nach einem Aufnahmegespräch Anfang März. Für Kinder, die zwar vor dem Stichtag geboren wurden, aber nach Einschätzung der Eltern noch nicht in jeder Beziehung schulfähig sind, bietet die Waldorfschule die Möglichkeit einer Eingangsklasse. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, durch gezielte Förderung außerhalb des Kindergartens die notwendigen Entwicklungsschritte bis zur vollständigen Schulfähigkeit zurückzulegen. Der nächste Informationsabend findet am 20. Februar um 20 Uhr in der Waldorfschule, Alte Hauptstraße 15, statt.

## WORT ZUM SONNTAG

### Suche nach Gerechtigkeit

■ Von Diethard Kamm

Vor nicht allzu langer Zeit habe ich in einer Kneipe das Gespräch zweier Studenten mitgehört. Anscheinend hatten sie gerade Prüfungen hinter sich gebracht. Nach ihrem Reden waren die Ergebnisse durchaus unterschiedlich ausgefallen. Sie hatten sich wohl beide vorbereitet. Der eine war mit seinem Ergebnis höchst zufrieden, der andere muss noch ein-

sellschaft ist ungerecht. Sie verweigert Menschen ihre Chancen. Manchmal frage ich mich, wer ist das eigentlich – die Gesellschaft?

In der Bibel fragt Paulus nach der Gerechtigkeit Gottes. Warum erbarmt er sich der einen und der anderen nicht? Haben sie sich nicht alle bemüht? Vielleicht interessieren sie sich ja nicht für die Gerechtigkeit Gottes und sagen: „Mir würde es schon reichen, wenn die Menschen gerecht wären!“

Eventuell hilft uns die Antwort des Paulus weiter. Er holt den Erfolgreichen von seinem Sockel herunter. So liegt es nicht an jemandes Willen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Bilde dir doch nicht ein, du hättest deinen Erfolg verdient. Wer das begreift, wird mit den Anderen anders umgehen. Gottes Gerechtigkeit ist eine Gerechtigkeit, die nicht der Lohn für erbrachte Leistungen, sondern sie erbarmt sich in Liebe – eine Liebe, auf die wir alle angewiesen sind. Sie ist so etwas wie die dringliche Bitte, die solidarische Gemeinschaft derer, die dieser Liebe trauen, nicht zu verlassen. Sie meint nicht einige Auserwählte. Wer so lebt, sagt Paulus, wird seine Erfolge auch als Geschenk und seine Niederlagen nicht als Strafe verstehen lernen. Er wird erkennen, dass sein Leben einen Grund hat, den er sich nicht selber gegeben hat.

Ob das den beiden Studenten geholfen hätte? Möglicherweise hätte es ihren Blick füreinander verändert. Gerechtigkeit geht anders als in Examen. Vor unserem Tun und Können steht eine Zuwendung, die wir uns nicht selbst geben können – man kann es auch Liebe nennen. Es ist eine Liebe, die auf gerechten Ausgleich untereinander zielt und auf solidarisches Tragen der Ungerechtigkeiten und Niederlagen. – Der Eine hat sein Examen in der Tasche. Der Andere muss noch einmal antreten. Das bleibt so. Aber er geht nicht allein.



**Superintendent** Diethard Kamm. Foto: tlz

mal antreten. So verschieden war auch ihre Stimmung. Der Eine ist fröhlich, ja euphorisch, beim Anderen kommt Ärger auf: Es waren die falschen Fragen, der Professor war nicht fair, selber hatte er einen schlechten Tag erwischt. Der erste hatte genau das Richtige gelernt und wurde belohnt. Ist das gerecht? Was ist das für eine Gerechtigkeit, wenn der eine belohnt und der andere sozusagen bestraft wird, obwohl sie sich doch beide bemüht haben? Mancher wird wohl antworten: Manchmal gehört auch Glück dazu und auch die Prüfenden sind nicht immer gleich. Auch in anderen Bereichen suchen wir oft vergeblich nach Gerechtigkeit. Der Eine kommt als Kind wohlhabender Eltern zur Welt, hat alle Bildungschancen, und ein Anderer muss darum kämpfen. Warum ist das so? Die Antwort: Unsere Ge-

## TLZ-SERIE: ER FORSCHT

(2)

# Erst einmal gibt's Daten ohne Ende

Dem Biologen Martin Vödisch bei der Arbeit zugeschaut

■ Von Thomas Stridde

**Jena.** (tlz) Martin Vödisch ahnt es wohl, dass er als hoch spezialisierter Wissenschaftler bei der Beschreibung seines Tuns gegenüber einem Laien ein bisschen reden muss wie mit einem kranken Pferd. Er kratzt sich den kurzgehaltenen Vollbart: „Da bin ich eben noch nicht so geübt. Ein Professor kann das besser.“ Reden wir also über *Aspergillus fumigatus*, wobei Diplom-Biologe Vödisch nur einer unter zehn Doktoranden am Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie – Hans-Knöll-Institut – ist, die jenem Schimmelpilz aus je einem Blickwinkel zu Leibe rücken. „Wir hoffen, den Mechanismus zu finden, der verantwortlich ist, dass er im Menschen weiter wachsen und krank machen, dass er überhaupt gegen das Immunsystem kämpfen kann.“ Verschiedene Faktoren stünden „unter Verdacht“, die es zu überprüfen gelte. Beispiele: Bestimmte Komponenten der Zellwand des Pilzes? Anpassung an die menschliche Körpertemperatur? Oder sein Eisenaufnahmesystem, das den Pilz zum Überleben im Blut befähigt?

Martin Vödischs Part wiederum ist es zu erforschen, wie der Pilz sich bei relativ geringer Sauerstoff-Kapazität anpasst, nachdem er seinen tagtäglichen Weg durchs Einatmen in die Menschenlunge genommen hat, dort bei Kranken und Immungeschwächten einwächst und sich ausbreitet.



**Diplom-Biologe** Martin Vödisch. Foto: tlz/T. Stridde

Alles klar, Laie? Dann also zum Praktischen – zur Versuchsanordnung. Martin Vödisch erläutert, dass *Aspergillus fumigatus* unter zwei Bedingungen kultiviert wird: einmal mit viel, einmal mit wenig Sauerstoff.

Hat der Pilz im Versuch Biomasse gebildet, wird sie abfiltriert und mit flüssigem Stickstoff versetzt, um anschließend per Mörser aufgeschlossen zu werden. Beim nächsten Schritt erfolgt dann

die Trennung der Proteine mit Hilfe der so genannten zweidimensionalen Gel-Elektrophorese. – Mit dieser Methode kann der Forscher die Proteine anhand ihrer speziellen Eigenschaften wie Ladung und Größe trennen und sie anschließend sogar sichtbar machen: mit Coomassie, einem blauen Farbstoff, der früher in der Textilindustrie verwendet wurde. Nach computergestützter Analyse der Gene werden, wie es Martin Vödisch ausdrückt, „interessante Proteine ausgespickt und identifiziert“: Es werde eine „Knock-out-Mutante“ erzeugt, indem der Wissenschaftler das Gen eines solchen Proteins durch einen Marker ersetzt. „Haben wir dem Pilz molekularbiologisch ein Protein weggenommen, schauen wir anschließend, ob der Pilz immer noch mit wenig Sauerstoff wächst. Wenn nicht, haben wir einen Angriffspunkt. – Das ist die Theorie.“ Praktisch hätten sich solche Angriffspunkte noch nicht ergeben. Und der Laie ahnt: Eine Suche mit viel Aufwand! Vödisch kommentiert das ganz gelassen: „Man generiert Daten ohne Ende.“

## ZUR SACHE

Pars pro Toto – ein Teil fürs Ganze: TLZ begleitet in dem nächsten Monaten in Form einer Serie den Biologen Martin Vödisch, um tiefere Einblicke ins Leben eines Wissenschaftlers in Jena,

der Stadt der Wissenschaft 2008, zu geben. Der 28-Jährige ist Doktorand am Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie Hans Knöll auf dem Beutenberg.

# Der Kuckuck wird seine Eier nicht los

Die 16. Naturschutzwoche des „Nabu“

**Jena.** (tlz/jb) Der Kreisverband Jena des Naturschutzbundes „Nabu“ organisiert mittlerweile seit 16 Jahren die Naturschutzwochen in Jena.

In diesem Jahr lautet das Motto „Klimawandel – Konsequenzen für den Naturschutz“. Vom 21. Januar bis zum 25. Januar machen die Mitglieder des „Nabu“ in Jena mit einem Verkaufs- und Infostand in der Friedrich-Schiller-Universität am Campus, Hörsaal 5, auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam. „Wir wollen die Natur in den Mittelpunkt stellen und nicht etwa die Menschen“, sagt die Vorsitzende des Nabu-Kreisverbandes Madeleine Ziegler-Ditschler. Während der Naturschutzwoche können im Hörsaal 5 täglich Vor-

träge von Experten zu verschiedenen Themen besucht werden. Hier sollen Fragen beantwortet werden wie: Welche Tier- und Pflanzenarten werden in Thüringen zu den „Gewinnern“ und welche zu den „Verlierern“ des Klimawandels gehören? So spricht Dr. Omo Hüppop von der Vogelwarte Helgoland am Donnerstag, 24. Januar, 19.30 Uhr über „Vogelzug und Klimawandel“. „Der Vogel des Jahres 2008, der Kuckuck wird durch den Klimawandel stark beeinflusst. Viele Brutvögel kehren früher als vor Jahren zurück in die gemäßigten Breiten und brüten auch früher. Der Kuckuck jedoch hat seine Zugzeiten beibehalten, und kommt zu spät, um seine Eier in fremde Nester zu le-



**Hungriges Kuckuckskücken:** Madeleine Ziegler-Ditschler vor einer Informationstafel. Sie kennt die Folgen des Klimawandels für den Vogel des Jahres 2008. Foto: tlz/Jördis Bachmann

gen“, erklärt Peter Körbs, Mitglied des Kreisvorstandes. Die Naturschutzwoche soll einen Beitrag zur Aufklärung leisten.

Vorträge täglich 19.30 Uhr. Eine Stunde vor den Vorträgen ist der Informationsstand geöffnet. Eintritt frei.

# Für Mitbestimmung bei den Verbund-Tarifen

„Die Linke“ und „Bürger für Jena“ fragen im Stadtrat nach

■ Von Lioba Knipping

**Jena.** (tlz) Die Fraktion Die Linke wird am Mittwoch im Stadtrat eine Anfrage zum Thema Verkehrsverbund Mittelthüringen stellen. Das teilte Stadtratsmitglied und Landtagsabgeordnete Karin Kaschuba mit. Ziel ist es, die Gestaltung der Verbundtarife wieder in die städtischen Gremien zurückzuholen.

Die aktuelle Ursache für diesen Wunsch liegt in der jüngsten Tarifierhöhung des Verbundes begründet: „Wer eine BahnCard 50 hat, der kann sie im Verbund seit dem 1. Januar nicht mehr nutzen, weil dort 25 Prozent Ermäßi-

gung vereinbart wurden“, so Kaschuba. Damit erhöhe sich der Fahrpreis Jena-Erfurt von acht auf zwölf Euro. Das treffe besonders die Pendler. „Da überlegt so mancher, ob er nicht besser mit dem Auto fährt. In Anbetracht des Klimawandels keine gute Entwicklung.“ Die Crux: „Wer im Saale-Holzland einsteigt, bekommt seine 50-prozentige Ermäßigung, weil der Kreis dem Verbund nicht angehört.“

## Die Konsequenzen

Bahnpendler würden gezwungen, andere Verkehrsmittel des Verbundes zu bezahlen, obwohl sie sie gar

nicht nutzen. Es seien bereits erste Geldstrafen von jeweils 40 Euro ausgesprochen worden, versichert Kaschuba.

Die Linke möchte nun wissen, ob die Stadt daraus Konsequenzen zieht, und wenn ja, welche. Wenn nein, warum nicht. Unterstützt werde dieses Ansinnen von den Bürgern für Jena. „Wir werden dies mit aller Macht betreiben“, so die Abgeordnete. Zwar seien Stadtratsmitglieder in den Gremien vertreten, doch sie habe ihre Parteigenossen bereits aufgefordert, ihre Sitze ruhen zu lassen.

Zudem liegt der Linken auch eine Tarifstaffelung innerhalb Jenas am Herzen.



**Die Stoyschule:** ein wahrhaft internationales Haus. Schulleiter Werner Drescher (l.) vorige Woche in Sedan bei der Unterzeichnung eines Austausch-Vertrages im Bild mit seinem französischen Amtskollegen Jean-Louis Pilon. Foto: privat